

**Notiz Block****Kooperation im Nebenstudium**

In einem viersemestrigen berufsbegleitenden Lehrgang bietet die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt eine Ausbildung zum Kooperationsmanager an. Ziel des berufsbegleitenden Lehrganges ist es, den Teilnehmern aktuelles betriebswirtschaftliches Wissen zur effektiven Führung, Steuerung, Entwicklung, Veränderung und Förderung von Kooperationsbestrebungen und gezielter Regionalentwicklung zu vermitteln. Das Kurzstudium wird mit dem Titel „Master of Advanced Studies“ (MAS) abgeschlossen. Schnellentschlossene können sich noch für das im Oktober 2006 beginnende Studium anmelden. Infos: [www.sfg.at](http://www.sfg.at).

**MBA für Merger & Acquisitions**

Die Technische Universität in Wien startet im Februar 2007 ein postgraduales Executive MBA-Programm „Merger & Acquisitions“. Die TU will damit ihren interdisziplinären Ansatz verstärken. Das MBA-Programm ist berufsbegleitend in Modulen organisiert und dauert 14 Monate (drei Semes-

ter). Die Unterrichtssprache ist Englisch. Teilnehmen können Hochschulabsolventen mit einer mindestens fünfjährigen Berufserfahrung. Die Teilnahmegebühr beträgt 28.000 Euro, Reise- und Aufenthaltskosten nicht eingerechnet. Anmelde-schluss: 10. Dezember 2006. Nähere Infos im Internet unter: <http://merger.tuwien.ac.at>.

**Frauen gegen rohe Macho-Kultur**

US-Unternehmen preisen sich gern als „Equal Opportunity“-Arbeitgeber, die ihren Mitarbeitern gleiche Verdienst- und Karrierechancen bieten. Rohe Männerkultur herrscht hingegen in den Unternehmen. Ungleiche Bezahlung zwischen Männern und Frauen scheint eher die Regel zu sein. In den USA regt sich nun Widerstand gegen die Macho-Kultur. Eine Australierin, die vier Jahre lang in der Wertpapierabteilung der Deutsche Bank-Tochter in New York beschäftigt war, hat sich an die Gleichstellungsbehörde EEOC gewandt und sich wegen Schlechterbehandlung beschwert. Nun klagt sie ihren Ex-Arbeitgeber. Die EEOC kämpft gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz. Frauendiskriminierungsklagen treffen Finanzdienstleister härter als etwa eine laufende Sammelklage von 1,6 Mio. Wal-Mart-Mitarbeiterinnen. Sechs Frauen, die beim Investmenthaus Dresdner Kleinwort Wasserstein arbeiteten, hatten im Jänner 2006 eine Klage über eine Entschädigung von 1,4 Mrd. US-Dollar (1,1 Mrd. Euro) eingereicht. *apa/jake*

**Schnappschuss****Innovation vom Nachwuchs**

*economy* unterstützte den Staatspreis für Multimedia & E-Business 2006 mit dem Förderpreise in Höhe von 3000 Euro. Die Jury hat unter den 25 Einreichungen die FH Hagenberg aus Oberösterreich mit der Handysoftware „REALREPLAY“ (<http://realreplay.mopius.com>) zum Sieger gewählt. RealReplay ermöglicht Handynutzern via GPS-Empfänger an virtuellen Rennen in frei wählbaren Sportarten in realer Umgebung teilzunehmen. Foto (v.li.): Frank Nuovo (Chefdesigner von Nokia), André Lichtenecker und Andreas Jakl (beide FH Hagenberg), Christian Czaak (Herausgeber von *economy*). *red* Foto: ICNM

**Überlebenstraining: Was macht man nach einem Flugzeugabsturz****„Mayday, Mayday, Mayday“: Training für den Ernstfall**

Eine österreichische Flugsicherheitsexpertin bietet erstmals ein Seminar für das Überlebenstraining nach einem Flugzeugabsturz an. Der Crash wird dabei nachgestellt.

Thomas Jäkle

Bei Turbulenzen, beim Flug über Grönland, Sibirien oder über die Anden oder auch bei Start und Landung eines Flugzeugs kommt einem als Passagier schon das ein oder andere Mal in den Sinn: Was wäre wenn? Nun ja. Verdrängung ist angesagt, die Flugzeuge halten viel aus. Und überhaupt: Wenn man keine Flugangst hat, sind die Gedanken eh umsonst oder schnell wieder zerstreut.

Und wenn doch der unwahrscheinliche Fall eintritt, dass es vielleicht einmal zu einer Bruchlandung kommt, in unwegsamem Gelände, weit weg von der gewohnten Umgebung, was macht man da? Die erste Reaktion: Hoffentlich sitzt man dann an der Nottür, um schnell rauszukommen, sollte das Ding auf den Bauch klatschen. Und was dann, inmitten klirrender Kälte gar, orientierungslos? Und – wenn es auch noch Verletzte oder Todesopfer zu beklagen gibt?

Eine Art Lebensbegleitung für solche Situationen wird nun in Österreich erstmals angeboten. Ein Seminarangebot der besonderen Art flatterte dieser Tage der *economy*-Redaktion auf den Tisch. „Mayday, Mayday, Mayday – Das erste gemeinsame Überlebenstraining für Flugzeugpassagiere und Besatzung“ stand da klar und unmissverständlich auf dem Folder. Fast zum Erschrecken. Absender: Aviation Safety Network (ASN), Wels in Oberösterreich. Doch nicht genug der lautstarken Ankündigung des Seminars. Im Inneren des Folders geht es dann noch munter PR-technisch weiter: „Mayday, Mayday, Mayday – Das ist ein Notfall. Flug 1010 landet im Wald ...“ Und: Machen Sie eine unvergessliche Übung mit!“

**Simulation nach dem Absturz**

Drei Tage wird das Überlebensseminar dauern, erklärt ASN-Chefin Barbara Pencik. Sie selbst ist bereits seit acht Jahren als Flight Safety Trainerin bei den Austrian Airlines tätig und ist absolute Expertin, zuvor war sie mehrere Jahre Flugbegleiterin. „Erfahrene Trainer, Piloten und Crewmitglieder werden bei dem Überlebensseminar dabei sein“, sagt Pencik. Und mehrere Psychologen werden das Seminar mit all seinen Stress-Situationen begleiten.



Was vom Flugzeug nach einem Crash zum Überleben verwendet werden kann, wird im Seminar gelehrt. Foto: dpa/Hirschberger

Zum Abschluss des Seminars erhalten die Teilnehmer präzises Feedback dazu, was sie besser machen können. Als Ort des Geschehens wurden die Seckauer Alpen gewählt. Abseits. Bewusst. „Es wird eine echte Simulation für eine Situation nach einem Flugzeugabsturz geben“, sagt Pencik. Die Passagiere werden die Zeit zunächst wie bei einem richtigen Flug verbringen. Vor dem fingierten Abflug wird eingeeckelt, das Handgepäck kontrolliert und im Flugzeug werden die Passagiere über die Sicherheitsbestimmungen aufgeklärt. Die Teilnehmer sitzen während der Übung in einer Flugzeugatmosphäre. Bis der „Unprepared Emergency“, der Notfall, eintrifft, mit einer „Crash Landing“. Dann beginnt das eigentliche Überlebenstraining. Vorab werden die Teilnehmer darauf hingewiesen, nicht in Sommerkleidung zum „Abflug“ zu kommen. Maximal eine „Verkühlung“ könne sich ein Kursteilnehmer holen, sagt Pencik. Während der Übung könne es sehr kalt werden, weil das Überlebensseminar sich über eine Nacht erstrecken kann – mit Open End.

Im Zuge der Aufgabenstellung, nur so viel wollte Pencik verraten, werden die Passa-

giere wie nach einem richtigen Absturz, „draußen in den Seckauer Alpen auf sich alleine gesetzt sein“. Dabei werde es darauf ankommen, wie die Interaktion mit den anderen Passagieren und dem Flugpersonal klappt. Mehr wollte Pencik zur Aufgabenstellung nicht verraten. Nur noch eines: Es würden große Anforderungen an die Gruppendynamik der Teilnehmer gestellt – „eine sehr interessante Selbsterfahrung“.

Das Thema Überlebenstraining wird von den Airlines im In- und Ausland offenbar sehr ernst genommen. Mehrere Airlines hätten für ihre Flugbegleiter und Piloten Interesse für das Seminar bekundet, erklärt Pencik. Es gehe nicht um Sensationsmache, sondern um die Simulation „Was wäre wenn“. „Der Passagier ist eine Ressource für einen sicheren Flug“, sagt die Sicherheitsexpertin. Mindestens 20, maximal 50 Personen würden an dem Seminar teilnehmen. Knapp über 20 seien derzeit schon angemeldet.

Auch wenn man hofft, nie den Ernstfall erleben zu müssen, ist laut Trainerin Pencik eines klar: „Der gefährlichste Weg ist noch immer der mit dem Auto zum Flughafen.“

[www.a-s-n.at](http://www.a-s-n.at)